Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 12

Artikel: Die zwei Toten [Schluss]

Autor: O.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbildung im Samariterwesen, denn immer rastlos vorwärts, niemals rückwärts.

Samariter, edler Name, Barmherzigkeit, schöne Gabe, Dein gedenk ich immerdar, Retter in Gefahr.

K. C.

Fluntern-Hottingen. Begünstigt vom herrlichsften Frühlingswetter veranstaltete unsere Sektion Sonntag, den 20. Mai ihre diesjährige halbtägige Feldübung. Derselben lag als Supposition ein Automobilunglück zugrunde, bei dem eine spielende Kindersichar und die Insassen des Wagens mehr oder weniger stark verlegt worden waren.

Die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer hatten Gelegenheit, an den 12 Patienten von ihrem Können auf allen Gebieten des Samariterwesens Zeugnis abzüllegen. Zur Genugtuung der llebungsleitung dürsen wir hier verraten, daß, einige kleine Fehler ausgenommen, überall sehr gut, mit Ruhe und Umsicht gearbeitet worden ist und daß die llebung, die zirka $2^{1/2}$ Stunden in Anspruch nahm, den ungekeilten Beisall aller Mitwirkenden gesunden hat. Wir sprechen deshalb noch gerne den Bunsch aus, es möchte uns recht bald wieder Gelegenheit geboten werden, unsere Samariterkenntnisse in Gottes freier Natur zu üben und zu sestigen. ...f.

Räterschen. Der Vorstand hat nun ein Alarmsteglement ausgearbeitet für große Unglücksfälle und Alarmübungen, welches an der außerordentlichen Gesneralversammlung vom 22. April genehmigt wurde. Nach diesem Reglement wird jedes Aktivmitglied (Passiwmitglieder auf speziellen Vunsch) mit einem Verbandpäckhen ausgerüstet. Dasselbe enthält ein großes und ein mittleres Vreiecktuch, eine Vinde (6 cm × 10 m), eine große und eine kleine Versbandpatrone. Dieses Päckhen hat jedes Mitglied bei Unglücksfällen wie Alarmübungen mitzunehmen, um davon Gebrauch zu machen bis weiteres Material zur Stelle ist. Ferner kann jeder Inhaber zu Hause bei Notsall davon verwenden, jedoch ist dasür ein Raps

port einzureichen. Diese Päckchen sind nun an die Mitglieder verteilt worden.

Der Hilfslehrer, Alb. Weilenmann, hat darauf am Samstag, den 26. Mai 1917, eine Alarmübung orsganisiert. Supposition: Ein Fuhrwerk mit Schülern kommt in scharfem Trabe von Essau nach Unterschottikon und will nach dem "Gasthof zum weißen Schoff" sahren. Im gleichen Moment kommt ein Auto in sehr scharfem Tempo auf der Landstraße von Nästerschen, und sährt mit voller Gewalt in das Fuhrwerk hinein. Durch diesen Zusammenprall wurden die Schüler hinabgeschleudert und dadurch 10 stark versletzt, sämtliche müssen vom Platz getragen werden.

Der Samariterverein Räterschen wird zur erften Hilfeleistung aufgeboten. Das Unglück paffierte 8 Uhr 20 Minuten abends. Sofort wurden alle 5 Posten telephonisch alarmiert, denn die Posten haben die Mitglieder in ihrem Orte aufzubieten. Der Zweck dieser llebung war besonders um zu sehen, in welcher Zeit sämtliche Mitglieder auf der Unglücksstelle seien. Das erste Mitglied erschien 1/2 Stunde nach dem Ungliick, das lette 1 Stunde (viele hatten einen Weg von über einer halben Stunde). Erft nach Ankunft fämtlicher Mitglieder wurde die Arbeit aufgenommen, und war nach 35 Minuten vollständig beendigt, troß= bem es ziemlich dunkel war. Die Berbände wurden beim Licht kontrolliert und find zur Bufriedenheit ge= macht worden. Von 36 Mitgliedern sind 23 erschienen, die übrigen waren verreift. A. W.

Bürich-Wiedikon. Samariterverein. Borsftand pro 1917:

Präsident: Herr J. Wismer=Wyß, Manesjestraße 12; Bize=Präsident: Herr Max Haag; Duästorin: Frl. Emilie Häuselmann; Protokollsjührer: Herr Hans Salzberg; Korrespond.=Aktuarin: Frl. Emmy Welz; Bersand=Aktuarin: Frl. Rosa Soland; Personal=Ches: Frl. Amalie Nievergelt; Spital=Ches: Herr August Nievergelt; Lazarett=Ches: Herr Benedikt Lienert; Reservenaterial=Berwalterin: Frl. Anna Spieß; llebung&material=Berwalter: Herr Otto Wiesentanner, Malzstraße 16, Jürich 3.

Die zwei Coten.

Tragisch-komische Plauderei von (). B., Bajel.

(Schluß.)

Inzwischen waren wir bei der Haltestelle meiner Stammkneipe angelangt, und ich wollte nun in aller Gemütsruhe all die eingeheimsten Liebenswürdigkeiten mit einem Schluck Gersten-

saft hinunterspülen. Kam aber vom Regen in die Traufe. Um Stammtisch wurde ich natürslich mit Fragen überhäuft. Thema: "Die zwei Toten". Und als ich wahrheitsgetreu Bericht

erstattete und die Gerüchte als unwahr bezeichnete, wurde ich wiederum ausgelacht. An den Fingern wurde mir abgezählt: 1. der Ruedi hat selber gesehen, daß die Läden am Sanitätsposten geschlossen wurden, als ein verunglückter Turner eingeliefert wurde; 2. der Edi hat mit eigenen Augen den Krankenwagen langsam ins Spital sahren sehen; und 3. die zwei umflorten Fahnen im Festzug kann niesmand wegleugnen, ergo... und du sitzest alle Tage auf dem Sanitätsposten und weißt von nichts.

Bevor ich mich rechtfertigen wollte, tat ich einen fräftigen Schluck, und meine Augen fielen dabei auf den Spruch des Becheruntersfates: "Mensch, ärgere dich nicht." Aha, ein Fingerzeig, den ich beherzigen will, und ich verzichtete daher auf eine Berteidigungsrede in flammenden Zügen. Mit einem trockenen "Adieu" empfahl ich mich und ließ die Wölfe weiter heulen.

Basel hatte also seine "zwei Toten", aber nicht in Wirklichkeit, sondern in der Phantasie. Mundus vult mumpiz!

Montag früh war ich dienstlich eingeteilt in der Hauptsanitätswache (Weiherwegschul= haus). Wir waren auf einen heißen Tag ge= faßt, denn heute war "Ausstich". Und wir haben uns nicht getäuscht, Arbeit gab es in schwerer Menge. So nach 9 Uhr vormittags pinselte ich eben einem jungen Turner ben verknagten Hagen seiner linken Vorderfloße mit Jodtinktur, dem Universalheilmittel aller fliegenden Sanitätswachen, ein, als unfer Fest= telephon mich energisch zum Antwort geben aufforderte. "Sie werden von auswärts ver= langt", sagte bas Telephon-Fräulein. Also los: "Hier eidgenössisches Turnfest Basel, Hamptsanitätswache, was beliebt?" — "Zwei Tote?" — "Dein, wir haben bis jest keinen tödlichen Unfall gehabt." — "Was! In der Zeitung steht es." — "Ja, wissen Sie, guter Herr, wenn ich für jede Lüge, die in der Beitung steht, einen Franken befäme, wäre ich

längst Millionär. Nein, nein, es ist nicht wahr.... bitte, bitte, adieu."

Heiliger Bimbam, auch das noch! Wenn ich jett den famosen Zeitungsmann unter den Fingern gehabt hätte, dann hätte ich ihn kaltblütig zu Schwartenmagenteig verarbeitet. So ein Kalb Moses!

Und immer und immer wieder raffelte das Telephon an der Wand, und tropdem ich nicht in die Kategorie der "Wiederkäuer" falle, mußte ich stets wiederholen: "Rein, nein, wir haben keine zwei Tote" usw. Anscheinend waren alle mit meiner Antwort zufrieden, bis auf eine Frau Sp. in 3., die allen Ernstes behauptete, daß ihr Sohn einer der zwei Toten sei, sie habe es von einem Turner des gleichen Vereines erfahren. Allein auch sie brachte ich soweit, daß sie am Telephon jemand anderem Plat machte. — Endlich kam noch ein offi= zieller Vertreter des Preftomitees, der Ausfunft verlangte über den scheinbaren Wider= spruch, weil wir ihm täglich versicherten, daß wir keine Toten zu registrieren hätten und der Zeitungsnachricht eines Morgenblattes über die zwei Toten. Nach Einsichtnahme sämtlicher Unfall=Listen versprach uns der Mann der geflügelten Feder, ein offizielles Dementi zu sancieren.

Inzwischen aber kam das Telephon — ach was, Telephon, das war schon das wahr= haftige Perpetuum mobile — nicht zur Ruhe. Deutsch und französisch mußte ich parlieren und beinahe auch noch italienisch, denn das Telephon=Fräulein meldete: "Lugano ver= langt Sie." Bei diesen Worten wäre mir mein Herz fast in die Sitzelegenheit gerutscht, kannte ich doch die lebhafte Sprache der Mattaronivirtuosen sehr mangelhaft. Aber ich wußte mir zu helfen. "Fräulein, fonnen Sie beffer italienisch, wie ich?" fragte ich ein= schmeichelnd durch das Sprachrohr, worauf die prompte Antwort fam: "Die Dam' red't dutsch, " und verbunden war ich. Richtig furiert, es war jo, ganz deutlich verstand ich: "Frau Meyer, Lugano" (in Lugano gibt es also auch Meyer) in deutscher Sprache und ich brauchte also die "zwei Toten" nicht ins Italienische zu übersetzen.

Durch dieses ewige Frage und Antworts spiel war die Zeit meiner Ablösung längst verstrichen, aber ich wollte ausharren, bis alle Neugierigen befriedigt waren.

So gegen $3^{1}/_{2}$ Uhr nachmittags spürte ich in meinem Ministerium des Innern ein molliges Gefühl nach kulinarischen Genüffen und ich beschloß daher, diesem leisen Winke der Natur in der Festhalle abzuhelfen. Mein Weg dahin führte mich am Sanitätsposten Nr. 1 vorbei, vor dem behäbig der lustigste Sama= riter im gangen Jahr, Freund Edi, saß; im Nebenberuf ist er noch schmerzloser Zahnarzt. Der kommt gewiß mit mir, seine Trabanten werden sicher allein fertig. Eben wollte ich meine diplomatisch eingefädelte Einladung von Stapel laffen, da kam vom Haupteingang eine magere, schwarz gekleidete Frau wie ein ge= ölter Blig auf uns herangeschossen. Erregt fragte sie: "Ist das d'Sanität?" — "Ja= wohl, und Sie sind Frau Sp. aus 3." er= widerte ich. "Woher kennen denn Sie mich?" — "Sie haben heute vormittag per Telephon wegen Ihrem Sohn angefragt, ich erkenne Sie an der Stimme." — "Stimmt, aber ich bin angelogen worden, und deshalb will ich mich persönlich nach der Wahrheit erfundigen. Ich weiß genau, mein Sohn ist tot." — "Pot Bombenelement," polterte ich heraus im Tone einer beleidigten Leberwurst, "kommen Sie mit auf die Hauptwache, ich werde Ihnen das Gegenteil beweisen." Mit einem wehmütigen Blick auf die nahe Festhalle wanderte ich mit der Frau nach dem Weiherwegschulhause zu= rück. Unterwegs erzählte mir die Begleiterin, daß sie als Witwe einzig noch an ihrem Sohne hänge, der auch ihre alleinige Stütze sei. Ich suchte zu trösten, aber immer aufgeregter wurde sie. In einem Rundell des Schützenmattparkes, den wir eben durchschritten, stellte sich die Frau plöglich vor mir in Postur, holte mit einem raschen Griff etwas aus der Rocktasche und

rief mir mit bebender Stimme zu: "Dieser Revolver ist geladen, und wenn meinem Sohne etwas passiert ist, will ich auch nicht mehr leben, und ich verschieße mich vor Ihren Augen, falls Sie mich angelogen haben." Dabei zielte sie mir mit dem Mordinstrument direft ins Gesicht. Die Situation war gerade nicht an= genehm. — Nur ein Moment war ich per= plex, dann hatte ich meine Fassung wieder gefunden und mit kalter Gelassenheit erwiderte ich: "Hahaha, mit diesem Salonrevölverchen wollen Sie sich totschießen? Gute Frau, das bringen Sie Ihr Lebtag nicht fertig. Wenn es Ihnen aber damit wirklich ernst ist, dann nehmen Sie wenigstens diesen Revolver dazu, ich stelle Ihnen denselben gratis zur Verfügung." Dabei zog ich meinen bligblanken Browning Revolver, den ich als Reiz der Reuheit bei mir trug, aus der hinteren Hosen= tasche und präsentierte ihn kaltblütig auf der offenen Hand, er war ja doppelt gesichert. Die Wirkung meiner Worte war ganz enorm. Jeder Blutstropfen war aus dem Gesichte der Frau gewichen, willenlos fiel ihr Arm herunter und fast schien es mir, als ob das wandelnde Elend umzufallen drohte. Sett hieß cs einlenken, und ich nahm daher meine schönsten Trostworte zusammen, bis wir in der Hauptwache angelangt waren.

Dort wandte ich mich wie folgt an ben Tagesarzt: "Herr Doktor, diese Frau Sp. aus 3. hatte heute morgen telephonisch wegen den zwei Toten angefragt, sie behauptet ihr Sohn sei einer davon. Ich hatte ihr mahr= heitsgetren Untwort gegeben, aber sie glaubt mir nicht, und ist daher hierher gereist, um sich persönlich nach der Wahrheit zu erkun= digen. Bitte, geben Sie nun gefl. Aufschluß." Alls nun die gute Turnermutter genau den= selben Bescheid erhielt, den ich so manchmal ins Telephon sagen mußte, gab sie sich noch nicht zufrieden, sondern erwiderte lebhaft: "Das glaube ich auch Ihnen nicht, denn schon früher mal bin ich auch so angelogen worden. Alls mein Mann seinerzeit im Spital

in D. war, telephonierte man mir, ich solle kommen, es ginge dem Patienten etwas weniger gut, und als ich dorthin fam, sagte mir der Wärter, daß mein Mann längst gestorben sei." Was nun tun? Halt, ich hab's! "Wiffen Sie, wo Ihr Sohn zum Mittagessen über das Fest war? Der Wirt muß doch etwas davon wiffen." - "Er war ständig in der S....Zunft zum Essen." — "So, nun setzen Sie sich gefl. ans Telephon und hören am zweiten Nohr mit zu." Nun entspann sich folgendes Gespräch: "Bitte, Herr T., was für Turner hatten Sie bisher zum Mittags= tisch?" — "Alle waren von der X.-Sektion aus 3." — "Was find das für Leute?" — "Sehr fibele, gesungen haben sie wie die Nachtigallen, getanzt und die Kellnerinnen poussiert nach Noten." — "So, so, sonderbar, es hieß doch, daß ein Turner dieser Settion vernnalückt sei, und doch alle so luftig?" — "Das ist ein Irrtum, sie haben auch davon gesprochen, und derjenige, dem vermeintlich etwas passiert sein soll, das war der allerverfligteste!" Die Frau gab mir das Hörrohr zurück, und es entstund eine Berlegenheitspause, die bald durch unsern Tages= vorstand beendet wurde, indem er sagte: "Nach dem Arbeitsprogramm ift die Sektion Ihres Sohnes jett gerade auf Feld D, neben der Tribüne 2, beschäftigt, kommen Sie, Herr B., wir wollen die Frau zu ihrem Sohne begleiten, das ift beffer, als alle Worte." Wir nahmen nun den ungläubigen Thomas in unsere Mitte und pilgerten davon. Kaum hatten wir aber das Schulhaus verlassen, als die Frau sich plötlich wiederum vor uns hinstellte, und uns mit hocherhobener Stimme zurief: "Ich brauch' Guch nicht, meinen Sohn finde ich ganz allein unter den Turnern, er hat blaue Strümpfe an." Und fort war sie, wie die Kugel aus dem Rohr. "Hysterisches Weibsbild," murmelte mein Begleiter, und wir gingen ärgerlich in den Posten zurück, wo wir natürlich mit spitzigen Bemerkungen empfangen wurden. Das schlug nun aber dem Faß den Boden aus, und mehr spaßhaft als ernst wetterte unser geistiges Oberhaupt: "So, nun hab' ich's satt, wenn jetzt noch einer kommt und erkundigt sich nach den zwei Toten, dem schlage ich links und rechts an die Ohren, dann kommt keiner mehr."

Raum gesagt, erschien unter der Türe einer der allerhöchst Chargierten des Festes, der nach kurzer Begrüßung leutselig fragte: "Herr Doktor, es zirkulieren so merkwürdige Gerüchte über Unglücksfälle, ift es benn wahr, haben Sie wirklich zwei Tote?" (Tableau.) Was nun geschah, ist schwer zu beschreiben, wie ein Funken im Bulverfaß war die Wirkung, alles mußte sich fast wälzen vor Lachen, Besunde und Kranke, dazu das verdutte, er= staunte Gesicht des Fragestellers, der eher glaubte in ein Narrenhaus gekommen zu sein, als in eine menschliche Reparaturwerkstätte. Nachdem die Lachsalve einigermaßen verflungen war, erklärte ber Herr Doktor dem hohen Herrn die Ursache und Wirkung seiner harmlosen Frage, worauf er sich unter herzlichem Lachen mit den Worten entfernte: "So, so, nun dann geben Sie die Ohrfeigen dem Nächsten, ich habe keine Lust dazu."

Eine Viertelstunde später saß die abgelöste Mannschaft der Sanitätsposten vergnügt in der Festhalle, und den ersten Vecherklung übertönte mein kräftiger Ruf:

"Prosit, Kameraden, es leben die zwei Toten!"

Stilblüte. Auf den Einwand des Angeklagten, er sei angetrunken gewesen, konnte keine Rücksicht genommen werden, da derselbe nicht so betrunken war, wie das Gesetz es vorschreibt.